



# ZER SCHLAG MEIN HERZ

Ein Film von  
ALEXANDRA MAKAROVÁ

FILMDELIGHTS FILMVERLEIH  
PRÄSENTIERT

EINE PRODUKTION VON  
ALTERNATIVE PRODUCTIONS

KINOSTART:  
5. OKTOBER 2018

ZER  
SCHLAG  
MEIN  
HERZ

## **PRESSEBETREUUNG**

Susanne Auzinger PR  
susanne@auzinger-pr.com  
Tel.: +43 664 263 92 28

## **VERLEIH**

Filmdelights  
Christa Auderlitzky  
office@filmdelights.com

## **PRODUKTION**

Alternative Productions  
Konstantin Seitz  
office@alternative.at

## **WEBSITE**

[www.zerschlagmeinherz.at](http://www.zerschlagmeinherz.at)

## **PRESSEMATERIAL**

[www.filmdelights.com/verleih/  
zerschlagmeinherz](http://www.filmdelights.com/verleih/zerschlagmeinherz)



---

<b>CREDITS</b> / TECHNISCHE DATEN	6
<b>LOGLINE, KURZTEXT &amp; SYNOPSIS</b> VON JULIA PÜHRINGER	8
<b>REGIESTATEMENT</b> / ALEXANDRA MAKAROVÁ	15
<b>PRODUZENTENSTATEMENT</b> / SIMON SCHWARZ	25
<b>BIOGRAFIEN</b>	31
<b>KLEINES LEXIKON</b> / WISSENSWERTES ÜBER DIE KULTUR DER ROMA	49

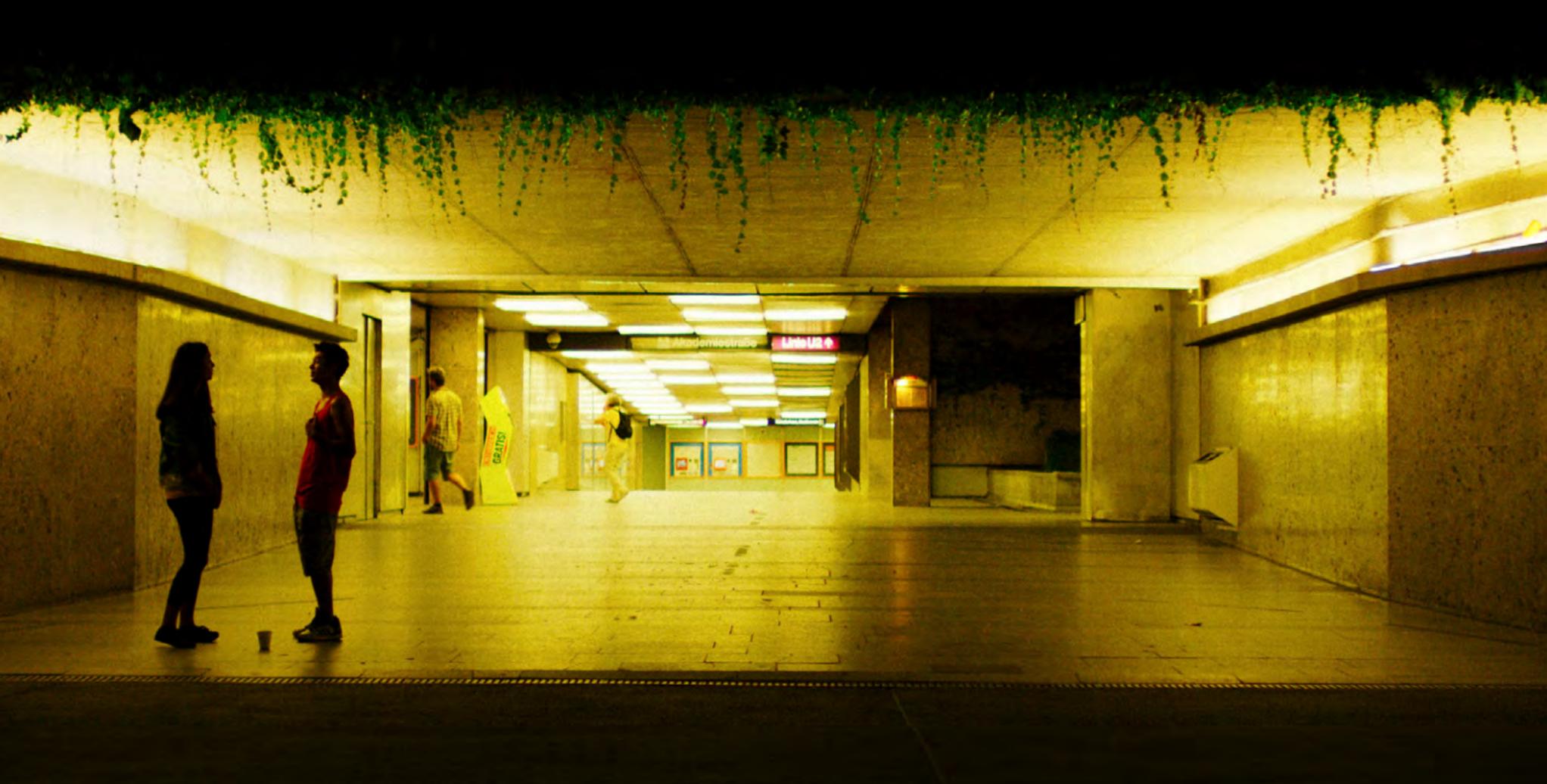
## CREDITS

<b>SIMONA KOVÁČOVÁ</b>	Marcela
<b>ROMAN POKUTA</b>	Pepe
<b>FRANTIŠEK BALOG</b>	Rocky
<b>SIMONIDA SELIMOVIC</b>	Terezka
<b>MAXIMILLIAN SIX</b>	Sandokan
<b>MARTIN GÁBOR</b>	Jessica
<b>SAŠA MAKAROVÁ</b>	Ivana
<b>WOLFGANG S. ZECHMAYER</b>	Michael
<b>EVA SPREITZHOFFER</b>	Empfangsdame Krankenhaus
<b>LARISSA SABITZER</b>	Mädchen

Regie & Drehbuch: ALEXANDRA MAKAROVÁ  
Drehbuch: SEBASTIAN SCHMIDL  
Kamera: GEORG WEISS  
Schnitt: LISA ZOE GERETSCHLÄGER  
Szenen- und Kostümbild: MOMO EHEGARTNER  
Maske: MARLENE LENZ, OLIVIA WEIGELT  
Tonmeister: PETER RÖSNER  
Regieassistent: STEFAN LANGTHALER, ARI YEHUDIT RICHTER  
Casting: JURAJ BALÁŽ, ALEXANDRA MAKAROVÁ & ARI YEHUDIT RICHTER  
Musik: JOHANNES WINKLER  
Produzenten: SIMON SCHWARZ & KONSTANTIN SEITZ  
Produktion: ALTERNATIVE PRODUCTIONS – Konstantin Seitz

ZERSCHLAG MEIN HERZ wurde hergestellt mit Unterstützung des BKA Österreich/Sektion II, des Landes Niederösterreich, der MA 7 (Kulturabteilung der Stadt Wien) und Abteilung Kunst und Kultur und feierte seine Welturaufführung im Rahmen der Diagonale 2018.

A 2018, 99 min, Farbe, OF, DCP



## LOGLINE

Romeo und Julia in der Vorstadt – Alexandra Makarovás erster Spielfilm, erzählt von großen Gefühlen unter widrigen Umständen.

Bunt, leidenschaftlich, intensiv!

## KURZTEXT

Romeo und Julia in Wien-Suburbia: Der Despot und Mafiapatron Rocky führt ein erbarmungsloses Regiment. Pepe, sein Neffe, liefert täglich seine Betteleinkünfte an ihn ab. Als eines Tages die junge Marcela aus dem gemeinsamen Heimatdorf in der Ostslowakei nach Wien kommt, um unter Rocky die Schulden ihres Vaters abzarbeiten, entspinnt sich zwischen Pepe und ihr eine Liebesgeschichte. Aufgrund familiärer Zwänge und Rockys Eigeninteresse an Marcela sind dem jungen Paar jedoch nur wenige Momente der Sorglosigkeit vergönnt.

*„Geschichten einer verunmöglichten Liebe sind älter als das Kino selbst, und so erfreuen derart frische wie leichtfüßig inszenierte Arbeiten wie Alexandra Makarovás Spielfilmdebüt umso mehr. Wir sehen hier ein Wien, das wir so nicht kennen: als Ort voller Sehnsüchte wie Repressionen. Der despotische Roma-Mafioso Rocky schickt seinen Neffen Pepe zum Betteln, und seine Freundin auf den Strich. Als eines Tages die hübsche Marcela auftaucht, gerät das fragile Dreiergefüge vollends ins Wanken. Sie und Pepe verlieben sich, sehr zum Argwohn Rockys ... ZERSCHLAG MEIN HERZ hat keine Angst vor großen Emotionen und intensiven Momenten: absolut hin- und mitreißend!“*  
(Programmtext KINO WIE NOCH NIE)



## SYNOPSIS / VON JULIA PÜHRINGER

„Wir betteln nicht, wir arbeiten!“ (Pepe)

Zwei junge Menschen tanzen miteinander, dröhnende Music, Haare fliegen, flirrende Neonreifen leuchten an den Handgelenken. ER heißt Pepe (Roman Pokuta). Er ist Teenager, Rom, kommt aus der Slowakei. Und er arbeitet in Wien. Mit der Hand vorm Mund schnorrt er freundlich nuschelnd und mit Hundeblick im unterwürfigen Bettlersingsang in U-Bahnstationen, in Schanigärten und auf Einkaufsstraßen. „Bitte, Madame, bitte, bitte, danke, alles Gute!“ Betteln schickt ihn sein unberechenbarer Onkel Rocky (František Balog), für Rocky geht auch die eigene Lebensgefährtin Terezka (Simonida Selimovic) auf den Strich, ihr Sohn Sandokan (Maximillian Six) bettelt ebenfalls, mit im gemeinsamen Haushalt lebt auch noch die Prostituierte Jessica (Martin Gabor). Auch sie

läuft für Rocky, der selbst am Hacklerstrich zu finden ist. Man teilt sich zu viert ein Matratzenlager im abgefuckten Hinterhof in Transdanubien, in dem es als einzigen Luxus einen Safe gibt. SIE heißt Marcela (Simona Kováčová). Sie ist 16 Jahre alt. Sie ist neu in Wien. Sie hat noch nie im Leben eine Rolltreppe gesehen. Und ihr Papa hat bei Rocky Schulden. Noch darf Marcela ihr Geld beim Betteln verdienen, doch wenn sie nicht genug heimbringt, droht die Prostitution. Zumal es Rocky nicht entgeht, dass zwischen Pepe und Marcela vom ersten Blick an etwas ist. Große Zuneigung. Viel Witz. Viel Zutraulichkeit. Und das stört ihn gewaltig.

Es ist hinlänglich bekannt, wie die Sorte Arthouse-Film aussehen könnte, die üblicherweise aus diesem Stoff entsteht. Und dann kommt alles anders. Mit Mut zur knallbunten Farbe und doch ganz

ohne einschlägige Exotismen zu bedienen, erzählt Alexandra Makarová die Story aus einer brutalen Welt, und das ganz ohne in Brutalität zu schwelgen. Dabei schaut sie ganz genau hin, erzählt wahrhaftig vom Leben und erlaubt sich doch Auslassungen, traut ihrem Publikum zu, die Story im Kopf selbst fertig zu erzählen, wie es kluges Kino eben tut. Trotz Wien als Schauplatz bleibt man in der Originalsprache und hat Mut zum Untertitel (die Mär, dass ein Film dadurch weniger Erfolg hat, ist seit „Der mit dem Wolf tanzt“ sowieso aufgefliegen). Und das bei aller Buntheit und (Wien-) Romantik ohne Kitsch. Märchenhaft eben und genau an den richtigen Stellen auch wieder nicht erzählt sie von einer Gesellschaft, über die man hierzulande zwar oft spricht (und das gern in Klischees), die man aber so gut wie nie zeigt. Hier wird auch die jahrelange Recherche im Milieu spürbar, bei aller Farbenpracht.

Wien als Schauplatz wird in ZERSCHLAG MEIN HERZ zur eigenen Hauptfigur. Bei Nacht, beim verschwitzten „Meet cute“ des Liebespaares am Wiener Hauptbahnhof, diesem kalten Ort des Transits. Wenn die Graffitis an der Autobahnbrücke zu leuchten beginnen (Kamera: Georg Weiss, Schnitt: Lisa Zoe Geretschläger). Am Donaukanal. Im Prater. Und doch bleiben nicht die HauptdarstellerInnen, sondern Wien die ferne Parallelwelt, quasi in Anwesenheit. Dass am Soundtrack Roma-Musik genauso wie „A New Error“ von Moderat dröhnt (groß auch in „Laurence Anyways“ von Xavier Dolan), ist ebenfalls kein Schaden.

Es ist ja vielsagend, wenn sich eine Produktionsfirma „Alternative Productions“ nennt. Deren Chef Konstantin Seitz sowie der österreichische Schauspielstar Simon Schwarz zeichnen als Produ-

zenten des Films. Ihre persönlichen Kosten: Wenig Schlaf, Improvisationsvermögen und Herzblut. Regie führte die Filmemacherin Alexandra Makarová, geboren 1985 in Kosice, in der damaligen Tschechoslowakei – ZERSCHLAG MEIN HERZ ist ihr erster Langspielfilm. Nicht, dass man ihm das anmerken würde. Bereits in ihren Kurzfilmen „An einem anderen Tag“ (2011) und „Sola“ widmete sie sich wilden Gefühlen bzw. der Frage nach dem Überleben, sie ist mit Sebastian Schmidl auch für das Drehbuch verantwortlich. Gedreht wurde in fünf Wochen in Wien, Niederösterreich und der Ostslowakei.

Simona Kováčová und Roman Pokuta sind für die Hauptrollen eine absolute Traumbesetzung, nämlich ein augenfunkelndes Traumpaar mit viel Schmah und echter Chemie. Für beide ist es die erste Erfahrung im Schauspielen. František Balog, Darsteller des Bösewichts, ist übrigens der erste und einzige Rom, der in der Slowakei am Staatstheater fix engagiert ist. Und auch diese Tatsache gehört zum großen Ganzen, von dem dieser berückende Film erzählt.



## REGIESTATEMENT / ALEXANDRA MAKAROVÁ

Ich wurde in Košice, nahe der ukrainischen Grenze in der Ost-Slowakei geboren. Eine arme Region, die selbst unter den Slowaken als minderwertig belächelt wird und das, obwohl die Mehrheit der Kreativen aus der Ost-Slowakei kommt. Besonders in der Ost-Slowakei gibt es sehr viele Roma. Anders als in Österreich wächst man in der Slowakei sehr stark mit dem Bewusstsein auf, dass es Roma gibt. In Wien habe ich sie erst vor einigen Jahren wieder als Bestandteil der Gesellschaft wahrgenommen, oft in Form von Bettlern. Es gab ein Erlebnis mit einem ungefähr 12-jährigen Roma-Jungen, den ich vom Sehen schon länger kannte. Er kam an meinen Tisch, wollte Geld und Zigaretten, als wir ihm keines davon gegeben haben, hat er begonnen, uns wüst zu beschimpfen, ohne zu wissen, dass ich Slowakisch spreche und alles verstehe. Ich war so perplex und schockiert, wie dieser

Junge, der eigentlich noch ein Kind war, so schnell so verrohen konnte. Seine Gesichtszüge hatten sich in den letzten Jahren rasant verändert, sie waren grimmig, aggressiv und nicht mehr die eines 12-jährigen Jungen.

Der Gedanke an ihn hat mir keine Ruhe gelassen. Wo würde er schlafen, wo essen? Hat er je die Schule besucht? Hat er Freunde, ein Lieblingslied? Was tut er, wenn er gerade nicht auf der Straße betteln muss? So hat alles begonnen, zuerst mit der Recherche mit Hilfe der Wiener Polizei bis hin zum ersten Treffen mit Jozefina Tomášová.

Zusammen mit Jozefina Tomášová, einer Romni aus der Ostslowakei, habe ich fast zwei Jahre lang unzählige *osady* – das

sind Slums, in denen die slowakischen Roma leben müssen, meistens am Stadtrand oder abseits kleiner Dörfer – besucht und die Menschen kennengelernt, ihre Ängste und Hoffnungen. Aus diesen vielen Lebensgeschichten und Schicksalsschlägen, die sie mir erzählt haben, ist nach und nach das Drehbuch entstanden. Vor allem aber hatte ich die Möglichkeit, sie in das Drehbuch einzubinden, indem ich immer wieder nachgefragt habe, wie würden sie reagieren, was wäre in ihrer Lebenslage denkbar und was nicht.

Mir war von Anfang an sehr wichtig, dass ich so weit wie möglich Bescheid weiß über die Bräuche, die Familienstrukturen und Verhaltensregeln. Besonders wichtig war es, dass meine Recherche fundiert ist und ich den Menschen, die dort leben, so weit

als möglich gerecht werde und sie nicht „bleiche“, sprich: Dass ich die Geschichte unserer Protagonisten nicht weiß färbe und ihr Verhalten dem Drehbuch zuliebe an das Verhalten oder die Sicht eines mittelständischen weißen Europäers anpasse. Das zeigt sich sowohl am Verhalten unserer Protagonisten und den Entscheidungen, die sie treffen, als auch am Kolorit des Films, sei es im Szenen- und Kostümbild oder in der Filmmusik.

Ein unverheirateter, kinderloser 35-jähriger Rom aus einem ost-slowakischen Slum wie Rocky hat mit einem anderen gesellschaftlichen Druck zu kämpfen und verhält sich anders als ein gleichaltriger österreichischer Handwerker. Marcela, die selbst noch nie auf einer Rolltreppe gestanden hat, macht sich wenig Gedanken über Influencer, Schminktechniken oder Weihnachten.



NOTICE

2

KONE  
2000 kg / 4410 lbs

BERLIN

Genauso verhält es sich mit allen anderen Protagonisten. Das einzige, was alle Figuren in meinem Film verbindet, ist die Suche nach Liebe und Geborgenheit, dem Willen, geliebt und akzeptiert zu werden. In gewisser Weise möchten sie alle aus der ihnen zugedachten Rolle, die ihnen von der patriarchalischen Machtstruktur aufgezwungen wurde, ausbrechen und frei sein. Frei sein in der Wahl ihrer Partner und frei sein, der Mensch zu sein, der sie gerne wären.

Nicht nur in ZERSCHLAG MEIN HERZ, sondern auch in der Slowakei ist dieser Wunsch unter den meisten Roma ein Kampf gegen Windmühlen. Die patriarchalischen Machtgebilde und die damit verbundene Rollenzuweisung sind tief verwurzelt in deren Kultur, bis heute. So unternehmen unsere Hauptfiguren zumindest

den Versuch, gegen die gesellschaftlichen Regeln zu rebellieren, scheitern jedoch auf voller Linie. Es war die Geschichte eines jungen Liebespaares aus der Ostslowakei, die mich letztendlich dazu gebracht hat, auch unseren Liebenden Pepe & Marcela das Glück der erfüllten Liebe zu verwehren.

Ich sehe im selbst gewählten Freitod von Marcela und Pepe dennoch keine absolute Niederlage. Vor einigen Jahren musste ich ein Nahtod-Erlebnis erfahren. Ich kann mich nur noch an meine letzten Gedanken erinnern, bevor die Wellen mich mit sich trugen. Meine Gedanken waren so banal wie kitschig, so geradlinig, dass es fast erschreckend ist. „Warum habe ich ihm nicht öfter gesagt, dass ich ihn liebe?“ Zu diesem Zeitpunkt fühlte ich mich irgendwie zufrieden und auch befreit. Ich hatte bis dahin ein wundervolles

Leben geführt und mehr oder weniger alles gelebt, wofür es sich zu leben lohnt. Ich war nicht wütend, ich war etwas betroffen, dass ich nun nicht mehr an dem schönen Leben teilhaben sollte dürfen. Und genauso sehe ich auch die letzte Entscheidung von Pepe und Marcela. In solchen Momenten, und das kann ich tatsächlich aus eigener Erfahrung sagen, ist man dankbar für alle Entscheidungen, die man selbst getroffen hat. Pepe und Marcela haben Gefühle erfahren, die vielen Menschen verwehrt bleiben. Oft auch für immer. Sie stammen aus einer Kultur, in der intensiv gelebt wird. Sie lebten für die Liebe.

Das Casting fand mehr oder weniger durchgehend statt. Während der vielen Recherchereisen konnten wir so viele Menschen kennenlernen, dass wir viele ihrer Geschichten, als auch sie selbst im

Film wiederfinden. Ganz am Anfang hatten wir eine slowakische Casting-Agentur, die aber so Romafeindlich war und uns sonnengebräunte *gadji* (Nicht-Roma) geschickt hat mit der Ansage, sie wären zuverlässiger und besser, die Authentizität wäre hinten anzustellen, sodass wir uns nach kurzer Zeit von der Agentur getrennt haben. Simona Kováčová habe ich lustigerweise per Facebook gefunden. Ich habe mich durch unzählige Facebook Profildaten durchgeforscht, beginnend mit der Sucheingabe eines klassischen Roma-Nachnamens. Sie war damals zwar erst 14 Jahre alt, hatte aber einen sehr natürlichen Zugang zur Kamera und ein Gespür für Szenen und die Figur der Marcela.

Roman Pokuta haben wir mit Hilfe unseres slowakischen Casters Juraj Baláž, der auch für Martin Šulíks Film CIGÁN Roma gecastet



Alexandra Makarová

hat und bereits viel Erfahrung hatte, gefunden. Man darf sich die Castings nicht wie bei uns vorstellen. Die meisten haben weder Mail noch vertrauen sie einem offiziellen Castingaufruf. Das heißt, wir haben Schulen, Dörfer, Sportplätze, Musik- und Tanzschulen, Vereine etc. abgeklappert und direkt vor Ort diejenigen, die für die Rolle gepasst haben, gefragt, ob sie Lust und Zeit hätten. Die, die wollten, haben eine kleine Szene bekommen und hatten eine Woche Zeit sich auf das Casting vorzubereiten.

Ari Yehudit Richter, meine Regieassistentin und ich sind damals jede Woche in die Ostslowakei gereist und manchmal kam es vor, dass die Kandidaten, derentwegen wir gekommen waren, gar nicht erst aufgetaucht sind und das, obwohl wir per Facebook tagtäglich mit ihnen Kontakt hatten, oft auch noch eine Stunde

vor Beginn des Castings. Dann hieß es meistens, wenn überhaupt: „Ich muss auf meinen Bruder aufpassen“ oder „Ich muss arbeiten.“ Das ist eben eine andere Mentalität.

Als wir dann zufällig Roman auf einem Sportfest nahe des größten Slums in Richnava gesehen haben, war für mich klar: Der könnte es sein. Mit einem aggressiven Haarschnitt, Piercings, Lederjacke und rauchend hat sich hinter seiner Rüstung ein sensibler Teenager versteckt, der aber in seiner Siedlung nicht sensibel sein darf. Auch Roman hat eine kleine Szene bekommen, um sie vorzubereiten.

Wir mussten Marek Horvath – einem Rom aus Romans Slum, mit dem unser Caster bereits bei CIGÁN zusammengearbeitet hat –

Geld geben, damit er darauf schaut, dass Roman zum Casting kommt und sich die Haare nicht weiter rasiert. Nachdem klar war, dass Roman *Pepe* sein könnte, haben wir Simona und František Balog, der *Rocky* spielt und der einzige Rom in der gesamten Slowakei ist, der am Staatstheater eine Fixanstellung hat, dazu geholt, um zu schauen, wie sie harmonieren. Es gab damals noch einen zweiten Kandidaten für die Rolle von *Pepe*, aber als Simona in Romans Gegenwart total nervös geworden ist, war klar: Roman ist es.

Die Dreharbeiten mit Roman und Simona waren klarerweise ganz anders als mit professionellen Schauspielern, denn für beide war es die erste Erfahrung beim Film. Es lief viel weniger darauf hinaus, was die Figuren vorher gemacht haben oder wo sie hin-

wollen, es war immer ein Hier und Jetzt – ähnlich ihrer Mentalität im echten Leben. Es waren viel mehr physische Anweisungen als innere, wenn auch beide bei den emotionalen Szenen tatsächlich weinen mussten, wenn ihre Figuren weinen mussten.

Simonida Selimovic, eine serbisch-stämmige, in Österreich lebende Romni, habe ich bereits vom Theater gekannt und war sehr froh, als sie zugesagt hat. Simonida spricht kein Slowakisch und musste ihren Text quasi ohne ihn zu verstehen lernen. Die Sache mit den Sprachen war schon zu Beginn eine Überraschung, denn ich dachte, alle Roma sprechen Romanes. Dann war es aber oft so, dass sie in einem Slum nur Romanes und kein Slowakisch sprechen und zehn Kilometer weiter war es das komplette Gegenteil. Nur Roman Pokuta, Martin Gábor und Simonida Selimovic



sprechen Romanes, und selbst die Drei sprechen so unterschiedliche Dialekte, dass sie sich schwer verständigen konnten. Martin Gábor habe ich bei einem der ersten Castings getroffen, als er für die Rolle des *Pepe* vorgesprochen hat. Seine Figur und dessen Backstory existiert nur wegen ihm, er ist eine sehr eindrucksvolle und inspirierende Person mit einem taffen Background – ähnlich wie *Jessi*, die Figur, die Martin spielt.

Im Großen und Ganzen war der gesamte Casting-Prozess faszinierend und extrem herausfordernd. Viele der Jugendlichen, die wir gecastet haben, konnten weder lesen noch schreiben, was

für alle Beteiligten eine unangenehme und traurige Situation hervorgebracht hat. Es gibt sehr viele engagierte Menschen in der Slowakei, die versuchen, Jugendliche aus ihren Slums rauszuholen und ihnen in Form von Musik, Tanz und Schauspiel eine neue Perspektive zu geben – wie Ivan Akimov, der zusammen mit seiner Romni-Frau Helena Akimová voller Elan und mit einer irren Energie die Musikschule *Kesaj Čhave* leitet. In den wenigsten Fällen gelingt jedoch der Versuch und meistens sind die Mädchen dann doch vor dem 18. Lebensjahr schwanger oder sie werden von ihren Familien einfach nicht losgelassen.

## PRODUZENTENSTATEMENT / SIMON SCHWARZ

In unserer Geschichte verbinden sich zwei sehr starke Motivationen des Lebens. Die erste ist die Liebe. Eine Kraft, die jeder von uns schon gespürt hat. Etwas, wo jeder von uns schon einmal gemerkt hat, was sie bewirken oder auslösen kann. Denn nicht nur Freude, zur Liebe gehört auch Leid – auch wenn wir den Schmerz vergessen lernen, geben wir uns der Liebe hin. Auf alle Fälle ist sie ein Motor für unser Leben.

Die zweite Motivation unserer Erzählung ist eine in unserer Kultur tief verwurzelte Geschichte. Die Geschichte eines Volkes, das seit mehr als 600 Jahren in Europa lebt. Ein Volk ohne eigenen Staat, das in unserer Kultur mit Vorurteilen und Klischees behaftet ist. Seine Geschichte übt auf uns eine ganz eigene Kraft aus. Sie bewirkt etwas, sie macht etwas mit uns, sei es negativ oder positiv.

Die Verbindung dieser zwei starken Pole ergibt mitten in unserer Welt eine weitere Welt, die uns doch so fremd ist. Von der wir dachten, dass wir sie schon lange hinter uns gelassen hätten, der wir uns nicht entziehen können. Eine patriarchalische Gesellschaft, die uns vielleicht unrealistisch oder klischeehaft erscheint.

In unserer Geschichte verlieben sich zwei Menschen, etwas ganz Banales, etwas das ständig, jede Minute, jede Sekunde passiert. Und doch kann es so unterschiedlich sein. Während wir uns freuen und glücklich Zukunftspläne schmieden, kann es für andere Schmerz und Leid oder sogar den Tod bedeuten. Kurz gesagt: In unserem Film passiert etwas ganz Alltägliches, jedoch ist es in einer Gesellschaft verortet, die sich unseren Blicken entzieht und in die Einzutauchen uns, den „Hier-Geborenen“, meist verwehrt bleibt.

In den letzten Jahren sind mein Team und ich mehrmals in der Ostslowakei gewesen, um ein Verständnis für diese Kultur zu bekommen. Armut, Liebe, Lebensfreude, Angst, Unsicherheit, aber auch – und das ist das Entscheidende – die Kraft einer Kultur eines Volkes, die, egal in welchem sozialen Umfeld sie leben, inständig zu spüren ist. Sie vermitteln uns ein Gefühl von spontaner Lebensfreude, aber auch von einer großen Emotionalität, die Kraft, die man auch in ihrer Musik wieder findet. Es ist genau diese Kraft, die in meinen Augen dieses Volk ausmacht. Eine Kraft, die selbst in der größten Armut etwas Lebensbejahendes findet.

Der Versuch, in diese Welt einzutauchen und vor allem den kreativen Gewerken, die am Entstehen von ZERSCHLAG MEIN HERZ beteiligt waren, zu ermöglichen, Alexandra Makarová auf Recher-

chereisen zu begleiten, war mir ein großes Anliegen, um diese Parallelgesellschaft so realitätsgetreu als möglich entstehen zu lassen.

Unter normalen Produktionsbedingungen wäre es wohl nicht möglich gewesen, diesen Film zu realisieren. Teilweise mussten wir ein nicht zu rechtfertigendes wirtschaftliches Risiko eingehen. Aber warum? Ich konnte mich seit dem ersten Lesen des Treatments von Alexandra Makarova dem Thema nicht entziehen. Wie oft habe ich erlebt, dass Autor\*innen und Regisseur\*innen jahrelang an Projekten arbeiten und am Schluss an fehlenden Mitteln scheitern, weil es teilweise wirtschaftlich unzumutbar wäre, unter den gegebenen Bedingungen Filme zu produzieren. Ich wollte nicht dafür verantwortlich sein, dass dieser Film nicht zustande kommt und das Schicksal so vieler wertvoller Projekte teilen muss.



Simon Schwarz

Das Milieu, das wir zu schildern versuchen, beruht auf einer Tradition, die sich seit Jahrhunderten nicht verändert hat. Eine patriarchalische Gesellschaft, die nicht mit den Vorstellungen einer modernen Welt, in der jeder Mensch die gleichen Rechte hat, frei entscheiden darf, wen er/sie liebt oder wo er/sie leben möchte, vereinbar ist.

Durch Jahrhunderte lange Vertreibung, Flucht und Versklavung, ständiger Ausgrenzung der Mehrheitsgesellschaft, blieb ihnen nur der soziale Familienzusammenhalt. Was wir in den slumartigen Roma-Dörfern der Ostslowakei erlebt haben, war, dass der Mann, der Vater, den Frauen und Kindern Schutz bieten muss. Das führt dazu, dass er auch Gewalt über sie ausübt. Bis heute sind diese patriarchalischen Strukturen aufrecht und somit auch das Verfü-

gungsrecht der Väter über ihre Kinder. Das Wohl der Familie steht über dem Wohl des Individuums. Hier haben sich Muster aufgebaut, in denen Kinder und Frauen als Ware behandelt werden.

Shakespeare schreibt: „...*Und was Liebe kann, das wagt Liebe zu tun.*“ Unsere Protagonist\*innen versuchen aus ihren sozialen Konventionen auszubrechen. Sie wagen, was ihnen die Liebe aufgibt, in dem Wissen, wie schwer ihr Leben dadurch sein wird. Doch durch die Kraft der Liebe vergessen sie den bevorstehenden Schmerz. Hier sind wir wieder bei unseren zwei starken Motivationen, von denen ich am Anfang schreibe. Motivationen, die eine lange Tradition in der dramatischen Dichtung haben. (Schon in den METAMORPHOSEN von Ovid brechen diese Motivationen in PYRAMUS UND THISBE hervor, Bandello führt in seiner No-

velle über den TRAGISCHEN TOD ZWEIER UNGLÜCKLICHER LIEBENDER Romeo und Julia ein und bietet so Shakespeare und de Vega den Stoff für ihre Dramen. Diese Liste könnte über Kellers ROMEO UND JULIA AUF DEM DORFE bis Bernsteins Musical WEST SIDE STORY fortgeführt werden.)

Für uns gilt es, diese starke Kraft der Liebe mit den Emotionen des Volkes der Roma in einer Liebesgeschichte zu verbinden, die so alt ist und doch jeden Tag auf unserer Welt neu erfunden wird. Es soll ein Blick auf Wien geworfen werden, dessen Perspektive

die meisten von uns nicht kennen, die aber existiert. Wir haben die Kraft erlebt, aber auch das Elend gesehen, in dem die Roma hausen. Wir haben erlebt, dass die Lebensbedingungen in den slowakischen Dörfern unzumutbar sind. Wir sehen aber auch, dass dieses Elend von der Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis genommen wird. Wir denken, dass Film ein Medium ist, die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, vor allem der Spielfilm vermag es, innere Seelenvorgänge stärker zu vermitteln als die Wirklichkeit.



## BIOGRAFIEN

### ROMAN POKUTA (19)

kommt aus Richnava, einem der größten und ärmsten Slums der Ostslowakei. Als wir Roman auf einem Sportfest nahe seines Slums kennengelernt haben, war er 17 Jahre alt, hatte die Schule bereits mit 15 angebrochen und war arbeitslos. Wenn eine Roma-Familie Sozialleistungen beziehen möchte, müssen abwechselnd die einzelnen Familienmitglieder Sozialdienst leisten. In Romans Fall bedeutete das Müll in von Nicht-Roma bewohnten Dörfern zu sammeln sowie öffentliche Rasenflächen zu mähen. Für ihn war der Dreh von ZERSCHLAG MEIN HERZ die erste Filmerfahrung und das erste Mal, dass er von zu Hause weg war. Er hat schnell ein wenig Deutsch gelernt und nach und nach seine

harte Schale fallen lassen. Der klar strukturierte Drehalltag war eines der Dinge, die ihm am meisten abgehen, denn so hatte er das Gefühl, „etwas aus seinem Leben zu machen“. Nach dem Dreh ist Roman nach Richnava zurückgekehrt und musste feststellen, dass seine Familie das Haus, in dem sie gewohnt hatte, verkauft hat und nach Brno (CZ) gezogen ist. Mittlerweile lebt er in England und arbeitet dort in einer kasachischen Autowaschanlage. Roman und seine 17-jährige Freundin erwarten im November ihr erstes Kind. Er würde gerne weiter als Schauspieler arbeiten und das Konservatorium besuchen, allerdings bräuchte er in der Slowakei eine Matura, um sich überhaupt bewerben zu dürfen.

## **SIMONA KOVÁČOVÁ** (17)

kommt aus einem 12.000 Seelen-Städtchen Velky Krtis in der Mittelslowakei. Sie lebt zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in einem 70er-Jahre-Plattenbau und besucht eine sozialpädagogische Schule. Als wir sie das erste Mal 2015 getroffen haben, war sie 14 Jahre alt und hat uns von unzähligen Mobbingattacken und Diskriminierungen erzählt, die sie bereits als Kind erfahren musste. Mit jungen 15 Jahren war es auch für Simona die erste Erfahrung beim Film und das allererste Mal, dass sie ihre Stadt verlassen hat. In Simonas Familie wird bereits kein Romanes mehr gesprochen, da sie sich schon vor zwei Generationen assimiliert haben. Simona würde gerne weiterhin im Film arbeiten, allerdings ist die Nachfrage und die Rollenauswahl, die es für Roma in der

Slowakei gibt, sehr begrenzt. Während der Sommermonate arbeitet sie in einer Fabrik, die Badeanzüge herstellt.

Aus dem Slowakischen ins Deutsche übersetzt:

*„Ich bin stolz darauf, eine Romni zu sein. Ich muss zugeben, dass ich mich früher dafür geschämt habe, vor allem, weil sich die meisten Kinder in der Schule über mich lustig gemacht und mich als „schmutzige Zigeunerin“ verurteilt haben. Ich habe mich damals minderwertig gefühlt, aber je älter ich werde, desto mehr stolz bin ich auf meine Herkunft und meine dunkle Hautfarbe, vielleicht auch deswegen, weil ich mich dadurch von den anderen unterscheide und einzigartig bin.“*

*Meiner Meinung nach, bildlich gesprochen, ist Roma-Blut das stärkste. Dieses typische Temperament, die Musik und die starken Emotionen, das alles fließt durch meine Adern. Das haben irgendwie alle Roma gemeinsam. Ich möchte in meinem Leben etwas erreichen, ich möchte nicht an einem Fleck stehen bleiben, sondern weitergehen, mich entwickeln und besser werden.*

*Ich möchte den Menschen zeigen, dass auch Roma wie ich etwas erreichen können. Die Menschen hier in der Slowakei sollen sehen, dass es zwischen uns auch andere gibt und nicht nur die Vorurteile überwiegen. Immerhin zählt das Innere und nicht unser Äußeres.*

*Dieser Film ist für mich ein Anfang, eine große Chance, für die ich sehr dankbar bin. Ich werde mich bemühen und anstrengen. Nach dem ersten Treffen war ich sehr aufgeregt und vor allem froh, solche tollen Menschen kennenzulernen und mit ihnen zusammenarbeiten zu können. Ich glaube daran, denn Motivation ist meine Grundlage.“*



## **FRANTIŠEK BALOG** (35)

kommt aus Košice und ist einem der wenigen Waisenhäuser aufgewachsen, in denen die Mehrheit der Kinder *gadji* (Nicht-Roma) sind. Nicht nur dieser Tatsache, sondern auch dem Engagement der leitenden Direktorin verdankt es František Balog, dass er schon früh mit Theater in Berührung gekommen ist und dadurch eine Perspektive erhalten hat. Momentan ist er in der gesamten Slowakei der einzige Roma Schauspieler, der ein fixes Engagement am staatlichen Theater hat. Bis zu seiner Rolle des despotischen Patriarchen *Rocky* wurde František ausschließlich für Komödien und die Rolle des Teufels in Märchenfilmen besetzt. Kaum einer am Theater wollte glauben, dass er einen

Bösewicht spielt. František hat zusammen mit anderen Kollegen ein Off-Theater gegründet, wo sie unter anderem auch junge Talente fördern.

*Aus dem Slowakischen ins Deutsche übersetzt:*

*„Ich möchte sagen, auch wenn es blöd klingt, dass ich großes Glück hatte. Großes Glück in dem Sinn, dass meine leiblichen Eltern mich ins Kinderheim abgegeben haben. Es gibt in der Slowakei ungefähr 56 Kinderheime, in denen 90% der Kinder Roma sind, eines davon, nämlich das 55., hat einen Roma-Anteil von*

*10% und ich hatte das Glück, dass ich genau in diesem groß geworden bin. Die langjährige Leiterin des Kinderheims, in dem ich aufgewachsen bin, hat sich intensiv für uns eingesetzt und ich habe ihr alles zu verdanken, was ich heute von mir behaupten kann. Ich habe bis zu meinem 28. Lebensjahr in diesem Heim gelebt und während dieser Zeit mein Studium am Konservatorium abgeschlossen.*

*Ich bin mir meiner Identität durchaus bewusst, auch wenn ich gegenüber Roma während der verschiedenen Workshops innerhalb der Siedlungen auf Unverständnis seitens der Roma gestoßen bin. Sie konnten mich nicht als einen der ihren identifizieren. Ich bin zur Zeit der einzige Roma-Schauspieler in der Slowakei, der am staatlichen Theater engagiert ist. In meinem Freundeskreis bin ich ein ziemlicher Außenseiter, da ich gefangen bin zwischen meiner kulturellen Herkunft und dem „leeren Nichts“ in dem ich aufgewachsen bin. Ich versuche, so gut wie möglich beiden Seiten gerecht zu werden.“*



## **SIMONIDA SELIMOVIC** (37)

ist eine serbisch stämmige österreichische SchauspielerIn, die sich schon lange gegen Ziganisierung einsetzt, sei es im Theater oder als Mitbegründerin des Festivals Romano Svato. Im Stück Roma Armee, in dem Roma-SchauspielerInnen ausgehend von subjektiven Erfahrungen und kollektivem Erinnern kraftvolle Visionen entwickeln, um Diskriminierung und Verfolgung zu verhindern, feierte sie zusammen mit ihrer Co-Autorin und Schwester Sandra Selimovic große Erfolge am Berliner Gorki Theater. Als

Alexandra Makarová Simonida zum ersten Mal getroffen hat und ihr vom Leben und Alltag der slowakischen Roma erzählt hat, konnte sie zunächst nicht glauben, dass deren Lebensumstände so katastrophal sind. Die Verständigung des Ensembles während der Dreharbeiten hat sich als schwierig erwiesen, da außer Simonida – die allerdings serbisches Romanes spricht – nur Roman Pokuta und Martin Gábor Romanes sprechen.



## **MARTIN GÁBOR** (33)

kommt aus dem 3000-Einwohner-Dorf Zámotov in der Slowakei, welches im Film als Kulisse dient. Durch seine offen gelebte Homosexualität und die ganz klare Diskriminierung gegen Homosexuelle, hat es *Jessi* – wie sich Martin selbst nennt – nie leicht gehabt. Als 5-Jähriger wurde er von seinen Eltern in ein Waisenhaus gesteckt, wo er unzähligen Misshandlungen zum Opfer gefallen ist. Aus eigener Kraft hat er die Hauptschule und eine Lehre zum Sozialarbeiter abgeschlossen. Lange Zeit hat er

als Fließbandarbeiter in einer Fabrik von Panasonic gearbeitet. Martin kam zum Casting und wollte ursprünglich für die Rolle des *Pepe* vorsprechen. Die Rolle des *Jessi* wurde ihm auf den Leib geschrieben und ist überhaupt nur wegen ihm und seinem einzigartigen Charakter entstanden. Momentan arbeitet er für eine tschechische Jobvermittlungsfirma (doch was er da genau macht konnten wir nicht in Erfahrung bringen).



Die Hochzeitsszene wurde am vorletzten Drehtag in Zámotov, Ostslowakei gedreht.

**ALEXANDRA MAKAROVÁ** REGIE & DREHBUCH

Bereits in dritter Generation führt Alexandra Makarová die Kunst als wichtiges Element in ihrer Familie fort. Schon die russische Großmutter war Drehbuchautorin. Eine Tatsache, die Alexandras Liebe zu bewegten Bildern und Geschichten schon früh sehr stark verwurzelte. In der Ostslowakei geboren, zog sie 1991 mit ihrer Mutter nach Wien. Und plötzlich wurden die Großstadt, das Fremde und stetige Veränderung zum Alltag. Alles Elemente, die sich bis heute stark in vielen Projekten von Alexandra Makarová wiederfinden. Von 2008 bis 2015 Regie- und Drehbuchstudium Filmcollege Wien (Regieklasse: Michael Kreihsl).

Filmografie (Auswahl):

**ZERSCHLAG MEIN HERZ**

Spielfilm | Regie & Drehbuch

- *Diagonale Film Festival 2018*
- *Art Film Festival Kosice 2018* / Wettbewerb
- *5-Seen-Festival Bayern 2018* / Panorama

**SOLA**

Kurzfilm | Regie, Drehbuch & Produktion

- *Edinburgh International Film Festival 2013* / Official Selection
- *Diagonale Film Festival 2014* / Gewinner Kurzfilm, Lobende Erwähnung
- *Festival International de Films de Femmes de Creteil 2014* / Nominierung Grand Prix
- *FIC International Film Festival Buenos Aires 2014* / Gewinner Kurzfilm, Lobende Erwähnung

Filmografie  
(Fortsetzung):

- *Vienna Independent Shorts 2014*
- *La Pedrera Short Film Festival 2014 /*  
Gewinner Beste Schauspielerin
- *Versi de Luce Film Festival 2014*
- *Filmplus Award Köln 2014 /*  
Nominierung Bester Filmschnitt

**AN EINEM ANDEREN TAG**

Mittellanger Film | Regie, Drehbuch & Produktion

- *65th Cannes Film Festival 2012 / Canal+ Auswahl*  
Coups de Coeur, Short Film Corner
- *34th Film Festival Max Ophüls Preis 2012 /*  
Wettbewerb Mittellanger Film
- *Cinema Next Wien 2012*

**LIEBLING**

Mittellanger Film | Produzentin  
(Regie: Sebastian Schmidl)

- *First Steps Award 2015 /*  
Nominierung Bester Mittellanger Film
- *45th Sehsüchte International Student*  
*Film Festival 2016 / Internationaler Wettbewerb*
- *37th Film Festival Max Ophüls Preis 2016 /*  
Wettbewerb Mittellanger Film
- *Philadelphia Independent Film Festival 2016*
- *17th Lucania Film Festival Italy 2016 /*  
Wettbewerb Bester Kurzfilm
- *Barcelona Planet Film Festival 2016*
- *Diagonale Film Festival 2015*
- *Kino Unter Sternen Wien - Film Festival 2015*
- *Österreichische Kurzfilmschau 2016,*  
*Kulturforum Madrid*

**SIMON SCHWARZ** PRODUZENT

Geborener Schauspieler und gebürtiger Wiener Simon Schwarz landete nach einer Schweizer Zwischenstation in Berlin, wo er bis heute lebt. Auch wenn Produktion bislang eine eher zweitrangige Rolle spielte, konnte Simon Schwarz dieser geballten Organisation, dieser treibenden Kraft, die hinter jedem Film steht, immer viel abgewinnen. Simon Schwarz ist seit 1996 als Schauspieler tätig und hat bis dato in mehr als 100 Filmen mitgespielt.

**ALTERNATIVE PRODUCTIONS****KONSTANTIN SEITZ** PRODUZENT

Seit 1994 steht Alternative Productions als ein erfolgreicher Geschäftspartner in der Filmproduktion im nationalen und internationalen Filmbusiness. Verstärkt wird das Unternehmen durch externe Berater/innen und projektbezogene Mitarbeiter/innen, die alle Bereiche einer Filmproduktion abdecken und verantworten. Alternative Productions versteht sich nicht nur als ausführendes Filmproduktionsunternehmen, beispielsweise bei der Umsetzung von Kino- und Fernsehproduktionen, sondern auch als aktiver Entwickler von Filmprojekten sowie als Partner im Bereich der kaufmännischen Leitung von Filmprojekten.



Georg Weiss

**SEBASTIAN SCHMIDL** DREHBUCH

Von Film und Bewegtbild schon immer fasziniert, machte Sebastian Schmidl seine Obsession zur Profession, die er bis heute obsessiv und mit Hang zum Perfektionismus betreibt. In Zusammenarbeit mit seinen KollegInnen bringt er stets die nötigen Emotionen ein, die einen Film nicht nur erlebbar, sondern erst spürbar machen.

**LIEBLING** Mittellanger Film | 42 min | Regie, Drehbuch, Produktion

**SOLA** Kurzfilm | 20 min | Produktion

**AN EINEM ANDEREN TAG** Mittellanger Film | 30 min | Drehbuch, Produktion

**BRIGITTE-BRIGITTE** Mittellanger Film | 40 min | Regie, Drehbuch

**GEORG WEISS** KAMERA

Kameramann mit Takt- und Feingefühl. Georg Weiss interessierte sich bereits im Kindesalter für Fotografie und die Kraft von Bildern. Dass dies später zur Profession werden sollte, lag noch einige europaweite Band-Auftritte und Umzüge entfernt. Ganz egal, ob es sich um Dokumentar-, Kurz-, oder Spielfilme handelt, seine fachliche Expertise, verpackt in kühlem Kopf, macht seine Arbeiten zu etwas Besonderem.

**SARGIS – DAS LEBEN IST SO EINE SACHE** Kinodokumentarfilm | R: S. Langthaler

**STARTUPS – HINTER DEM HYPE** TV Dokumentarfilm ORF | R: Ed Moschitz

**LIEBLING** Mittellanger Film | R: Sebastian Schmidl

**THOSE WHO GO THOSE WHO STAY** Kinodokumentarfilm | R: Ruth Beckermann

**SOLA** Kurzfilm | 20 min | Kamera, Produktion

**AN EINEM ANDEREN TAG** Mittellanger Film | 30 min | Drehbuch, Produktion

## **LISA ZOE GERETSCHLÄGER** EDITORIN

Nicht nur ihre steirisch-kanadischen Wurzeln machen Lisa Geretschläger zu einem interdisziplinären Hybrid unterschiedlicher Bereiche. Vor allem beruflich besticht sie immer wieder durch vielseitiges Know How, oft fernab vom typischen Alltag einer Editorin. Von Schnitтарbeiten über Produktion bis hin zur Übersetzung ins Englische widmet sich Lisa allem, was sie kann, aber auch allem, was gekonnt werden muss.

**DAS ERSTE JAHRHUNDERT DES WALTER ARLEN** (in Postproduktion)

Kinodokumentarfilm | 90 min | R: Stephanus Domanig.

**COKE. CHAMPAGNE. & CIGARETTES** (in Postproduktion)

Kinospielfilm | 100 min | R: Mariana Jukica

**LANDWIRTSCHAFT** Dokumentarfilm | 48 min | R: Jakob Brossmann.

**MEIN STOTTERN** Kinodokumentarfilm | 90 min | R: P. Nickel und B. Gohlke.

**AGONIE** Kinospielfilm | 93 min | R: David Clay Diaz.

**LIEBLING** Mittellanger Film | 42 min | Schnitt, Produktion

**SOLA** Kurzfilm | 20 min | Schnitt, Produktion

**AN EINEM ANDEREN TAG** Mittellanger Film | 30 min | Schnitt, Produktion



## KLEINES LEXIKON / WISSENSWERTES ÜBER DIE KULTUR DER ROMA

### LIEBE – O KAMIBEN

Roma beschreiben sich selbst als sehr sensible und emotionale Menschen. Ihrer Meinung nach haben sie ein größeres Herz und empfinden alles intensiver. Man bekommt schnell den Eindruck, dass sich tatsächlich alles um die Liebe dreht. Sei es in der Musik, im Tanz, im Alltag oder in den Geschichten, die sie uns erzählt haben. Nichtsdestotrotz hat der Vater oder das männliche Oberhaupt der Familie das letzte Wort.

Wenn ein Liebespaar heiraten möchte, muss der Mann zusammen mit seinen Großeltern beim Vater der Frau um ihre Hand anhalten. Das hat nichts Romantisches, da hier meistens über die Mitgift und generelle Konditionen verhandelt wird. Willigt der

Vater ein, kommt es oft vor, dass sogar am selben Tag geheiratet wird. Die Hochzeiten unterscheiden sich innerhalb der Kasten sehr stark. Manche heiraten mit Pfarrer, anderen genügt ein Hochzeitsfest.

Doch eines haben sie alle gemeinsam: Eine pompöse Hochzeit, bei der alle eingeladen werden und tagelang gefeiert wird. Sollten die Eltern gegen eine Verbindung sein, besteht noch eine weitere Möglichkeit für Liebespaare. Der Tradition nach genügt es, wenn die Frau eine Nacht im Haus des Mannes übernachtet und mit ihm schläft. Somit ist die Ehe besiegelt und die Familie kann nichts dagegen tun. Das Paar wird dann für eine Zeit

lang geächtet, darf aber bei einem weiblichen Mitglied der Familie – meist einer Tante – unterkommen. Die Tante wiederum geht nach einigen Wochen im Namen des Paares bei den Eltern um Verzeihung bitten, was in den meistens Fällen auch gewährt wird. Spätestens mit der Geburt des ersten Enkels ist alles wieder vergessen.

Liebe hin oder her – unter den Roma ist die arrangierte Ehe im Teenager-Alter noch immer ein großes Problem, das am stärksten in den ärmeren Kasten zu finden und kaum wegzudenken ist. Ein 12-jähriges Mädchen kann gegen ihren Willen an einen vom Vater ausgewählten Bräutigam verheiratet werden, ohne dass sie

in diese Entscheidung miteinbezogen wird. Wenn das Mädchen nicht verstoßen werden möchte, muss es sich dem Willen des Vaters fügen. Diese Form von Zwangsehe gibt es in der Slowakei immer noch, auch wenn sich die junge Generation immer mehr dagegen auflehnt. In Rumänien hingegen ist es in den reicheren Kasten Brauch, dass die Frau anhand einer Checkliste mit Gold aufgewogen wird. Die wichtigsten „Verkaufskriterien“ sind: Je heller Haare, Augen und Haut sind, desto wertvoller ist die Frau. Auch die Beschaffenheit der Zähne spielt hier eine große Rolle. Die Frau ist in diesen Kreisen demnach eine Ware der Familie, die es bestmöglich zu verkaufen gilt.



Fragt man die Roma nach Treue, bekommt man zwei unterschiedliche Antworten. Während die Männer einem versichern, dass es so etwas wie Fremdgehen bei ihnen nicht gibt, erzählten uns die Frauen, dass sich die Männer vor allem in den ersten Ehejahren „austoben, dann aber für immer treu wären“. Mit welchen Frauen sie fremdgehen, ohne nach dem Beischlaf automatisch verheiratet zu sein, ist ein Mysterium.

In einem sind sich Mann und Frau aber einig: Sollte eine Frau fremdgehen, hätte der Mann das Recht sie umzubringen und es wäre von allen akzeptiert. Der zweite Punkt ist, dass es bei Roma keine Scheidung gibt und die Familie über allem steht.

### **GELD** - O LOVE

Der Umgang mit Geld ist anders als wir ihn kennen. Da die Mehrheit der slowakischen Roma kein eigenes Bankkonto besitzt und sie ihre Barschaft auch nicht unter ihrer Matratze verstecken, wird dieses so schnell es verdient wurde auch wieder ausgegeben. Wenn eine Familie dringend eine größere Summe benötigt, sei es für ein Begräbnis oder eine Hochzeit, so kann sie sich welches bei den reicheren Roma ausleihen. Geld wird allerdings zu so hohen Zinsen verliehen, dass es die meisten in eine schwere Schuldenfalle stürzt, aus der die meisten unmöglich herauskommen. Nicht viel anderes als in den meisten „Dritte Welt-Ländern“ sehen auch die Roma keinen anderen Ausweg, als ihre Kinder an den Gläubiger zu verpachten bzw. ihm diese zur Verfügung zu stellen. Hat der Vater

diese Form der Rückzahlung gewählt und eine Vereinbarung mit dem Gläubiger getroffen, kann dieser mit dem Kind machen, was er will. So passiert es, dass die Kinder ins Ausland zum Betteln in organisierten Banden oder zur Prostitution gezwungen werden. Die Kinder oder Jugendlichen müssen so lange für den Gläubiger „arbeiten“, bis die Schuld wieder getilgt ist. In der Slowakei selbst wird man kaum einen Roma finden, der in einer organisierten Bande betteln geht, denn betteln gilt als große Schande. Im Ausland, außerhalb der Familiengemeinschaft, sieht die Sache wieder anders aus.

Viele Roma versuchen eine feste Anstellung zu bekommen. Sie rufen bei verschiedenen Firmen an, doch sobald sie zum Vorstel-

lungsgespräch kommen und ihr Gegenüber sieht, dass es sich um einen Roma handelt, gibt es keine Arbeit mehr. Durch das Fernsehen, das auch in den ärmsten Siedlungen vorhanden und fester Bestandteil ist, haben sie Zugang zur Außenwelt und können den Unterschied zwischen ihren ärmlichen und den westlichen Lebensumständen sehen. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass viele Roma in den letzten 15 Jahren vermehrt und vehement gegen die Roma-Politik der Slowaken protestiert haben. Obwohl sie sich durchaus bewusst sind, dass sie von der Mehrheit der Bevölkerung geächtet werden und sie unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen leben müssen, sind sie ein stolzes Volk voller Kraft, Lebenslust und Energie.



## **KASTENSYSTEM** - KASTY

Ähnlich wie auch in Indien herrscht zwischen den Roma ein klar strukturiertes Kastensystem. Diese Kasten unterscheiden sich nicht nur durch ihren Kleidungsstil und ihre Bräuche sondern vor allem durch Armut und Reichtum. Während sich die Frauen in einer Kaste freizügiger anziehen, so ist es bei den anderen total verpönt auch nur im Badeanzug ins Wasser zu gehen.

Die Art und Weise wie reichere Roma mit den Ärmsten unter ihnen umgehen, zeigt eine archaische Ignoranz dem „Andersartigen“ gegenüber. Sie haben zwar einen gemeinsamen König, der

aber große Unterschiede im Umgang – wenn nicht sogar eine gewisse Abscheu – mit seinen Gefolgsleuten an den Tag legt. Auch innerhalb der Kasten hat immer der Älteste (*wajda*) das Sagen. Sollte es innerhalb einer Siedlung Probleme untereinander geben, so wird dieser Älteste um Rat gebeten und agiert sozusagen als Richter. Wenn man zum Beispiel als Weißer (*gadjo*) in eine Siedlung kommt, muss man dem *wajda* ein Geschenk übergeben und sein Einverständnis einholen.

## **FAMILIE** - E FAJTA

Roma leben in einem Patriarchat, in dem der Mann das letzte Wort hat. Das Wohl der Familie steht über allem. Sie leben nach dem Prinzip der Großfamilie. Es gilt als Schande, weniger als drei Kinder zu haben. Alles wird innerhalb der Familie geregelt und bestimmt. Die wichtigste und entscheidungsstärkste Instanz ist immer der Vater oder der Großvater. Die Aufgaben von Frau und Mann sind ganz klar definiert. Während die Frau in erster Linie dazu da ist, um sich um die Erziehung der Kinder, den Haushalt und das Wohlergehen des Mannes zu kümmern, so muss der Mann das Geld nach Hause bringen, ein Dach über dem Kopf sichern und die Familie zusammenhalten. Ein Mädchen im Alter

von 12 Jahren, sollte es bereits gebärfähig sein, kann verheiratet werden. Im Schnitt bekommen die Frauen mindestens vier Kinder. Die älteste Tochter unserer Ansprechpartnerin Jozefina ist 21, studiert in Kosice und gilt bereits als alte, hoffnungslose Jungfer.

Ich hatte während der unzähligen Interviews in den Siedlungen nie den Eindruck, dass die Frauen etwas an ihrer Situation oder den Bräuchen ändern möchten. Diese patriarchalische Struktur sitzt so tief und die Möglichkeit auf Veränderung ist so fern, dass sich den meisten diese Frage gar nicht stellt.



Jánovce, Ostslowakei

## **PROSTITUTION** – LUBIPEN

Lange Zeit war Prostitution unter Roma ein absolutes Tabuthema und streng verboten. Doch in den letzten Jahrzehnten hat sich die Lage verändert. Immer mehr Roma ziehen in größere Städte, wo die meisten mit Drogen in Berührung kommen und immer tiefer abrutschen. Prostitution findet man in den ländlichen Siedlungen nicht. Viele junge Roma-Frauen und Mädchen werden im Ausland zur Prostitution gezwungen. Diese Frauen und Mädchen gelten, sollte es jemand in der Heimat erfahren, fortan als unantastbar und bringen große Schande über ihre gesamte Familie, die sie aber in den meisten Fällen hineingetrieben hat.

## **MUSIK** – O GIĽA

Die meisten Menschen verbinden Roma mit Musik. Das kommt auch nicht von ungefähr, denn Roma sind tatsächlich extrem musikalisch. Man könnte fast sagen, sie haben die Musik im Blut. Das war für uns tatsächlich auch erstaunlich zu sehen, dass manche Klischees einfach stimmen. Fast alle können ein Instrument spielen, sei es Geige, Gitarre, Klavier oder Schlagzeug. Wenn man einen Roma fragt, was ihm wichtig ist, sind Musik und Tanzen definitiv immer sehr wichtige Bestandteile. Ein Lebensgefühl. Musik ist also etwas, das alle Roma verbindet, egal, woher sie kommen – wahrscheinlich ist es sogar das Element, das alle Roma der Welt mehr miteinander verbindet als Religion oder Sprache.

## **SPRACHE** – E ČHIP

*Romanes* oder *Romani* ist die Sprache der Roma. Sie gehört zur indoarischen Sprachfamilie und hat ihre Wurzeln im Sanskrit. In vielen Ländern ist Romanes eine offiziell anerkannte Minderheitensprache. Das bedeutet nicht zwingend, dass alle Roma ihre Sprache auch beherrschen, so gibt es Ortschaften in denen besser Romanes als Slowakisch gesprochen wird und 10 Kilometer weiter sprechen sie gar kein Romanes mehr. Weitere Unterschiede findet man in den größeren Städten, wo Romanes immer mehr der offiziellen Amtssprache weichen muss und die Roma auch zu Hause nur noch Slowakisch sprechen.

